

aber doch nicht jedermanns Sache, selbst wenn er, wie im Lande seiner Herkunft, mit einer ebenso dicken Butterlage bestrichen wird, als die Stärke der Brotschnitte beträgt. Ja mancher wird das Urtheil jenes Franzosen unterschreiben, der das seltsame Wort nach seiner Art mit *bon pour nickel* (gut für Nickel = Schweine, Hunde, Kaninchen) erklärte, während es entweder aus *bonus paniculus* (gutes Brot) entstanden oder eine volkstümliche deutsche Bildung ist.

Was den Genuß der flüssigen Nahrungsmittel betrifft, so standen die Sachsen bis zum Beginn der Neuzeit im Rufe der stärksten Biertrinker, ernteten also das zweifelhafte Lob, das jetzt ohne Bedenken den Bayern erteilt wird. Indes sind jene Zeiten des übertriebenen Biergenusses für das nordwestliche Deutschland vorüber. Jetzt hat in den niederen Ständen der Gerstensaft einen bedeutenden Nebenbuhler am Branntwein, in den höheren am Rotwein und am Tee erhalten; ja vielfach spielt der letztere im Haushalt der Familie eine solche Rolle, daß z. B. in Flensburg die Abendstunden danach bestimmt werden: vor dem Tee, zum Tee und nach dem Tee. Zuweilen wird von westfälischen und hannoverschen Landleuten noch heute der altdeutsche Labetrunk aus gegorenem Honig (Met) zum Willkommengruße gereicht.

Wie der Niedersachse in dieser Beziehung seiner alten Gewohnheit treu geblieben ist, so hat er auch in anderer Hinsicht die Sitte und Art der Väter sorgfältig gewahrt. Das zeigt sich schon in seinem Äußern. Wenn irgendwo, so findet man im nordwestlichen Deutschland den germanischen Körpertypus unverfälscht erhalten. Mit Recht bemerkt Annette v. Droste-Hülshoff, es gebe in ihrer Heimat alte Flachsköpfe, die vor Blondheit nicht grau würden, und nach den Untersuchungen, die Professor Virchow vor einer Reihe von Jahren an den Schulkindern Deutschlands, Österreichs und der Schweiz hat vornehmen lassen, ist der stärkste Prozentsatz Blondhaariger und Blauäugiger im Norden. Auch entspricht der schmale Gesichtsschnitt und der schlanke Wuchs der Niedersachsen am besten den Vorstellungen, die wir uns von den alten Germanen zu machen pflegen; wir begegnen ihm, jedoch vereinigt mit brünettem Typus, nur noch im Südosten, dagegen weisen der Nordosten und der Südwesten, wo stärkere Mischungen mit Slaven und Kelten stattgefunden haben, viel Menschen mit dem Lutherschen Breitgesicht auf. Dabei sind die stattlichen Gestalten der Sachsen kraftbegabt, gestählt durch Feldarbeit oder durch den unaufhörlichen Kampf mit den Wogen, gegen deren zerstörende Tätigkeit es gilt, unermüdetlich „auf dem Damme“ zu sein.

Ebenso wenig wie die äußere Erscheinung hat sich bei ihnen die Anlage von Haus und Hof geändert, vielmehr entspricht die Bauart